

Über Eis und Schnee – mit Schlittenhunden auf Fellführung

„

Ich aber war fasziniert von möglichst ursprünglichen Rassen nah am Wolf, also Hunden mit langer Schnauze, langer Rute, Stehohren und einem Fell, das sich sträuben kann. Ich wollte einen Hund, der deutlich Körpersprache zeigen konnte.

SEBASTIAN STEIGER
Husky-Besitzer aus Dietfurt



KLEINE SCHLITTENHUNDEKUNDE

Laut Kilyan Klotsch gibt es aktuell fünf weltweit anerkannte echte Schlittenhundrassen: den Siberian Husky, den Alaskan Malamute, den Samoje-den, den Grönlandhund und seit 2018 auch den Canadian Eskimo Dog. Der Alaskan Husky dagegen sei eine Kreuzung aus Polarhunden mit Wind- und Jagdhunden. Das erklärte Zuchtziel dabei sei es gewesen, einen optimalen Schlittenhund für Rennen zu züchten. Auch neomodische kurzfellige Rassen wie der europäische Hound seien speziell auf Rennleistung selektiert worden. Klotsch sieht diese Mischlinge eher kritisch: „Ein gut trainiertes Malamute-Gespann läuft 30 Kilometer mit einem Schnitt von 15 bis 18 km/h. Ein Hound-Gespann ist doppelt so schnell. Den Hunden wurde sprichwörtlich das Hirn weggezüchtet. Die rennen bis zum Umfallen, wenn ihr Musher nicht auf sie aufpasst. Ein typisch nordischer Hund achtet selbst auf seine Gesundheit, der schaltet zum Beispiel bei 15 Grad plus einfach fünf Gänge runter und lässt sich nicht vom Menschen überpowern. Auch deswegen gelten die echten Schlittenhunde oft als eigen und stur. Dabei sind sie einfach nur charakterstark und haben gute Instinkte.“



In Dietfurt an der Altmühl liegt selten genug Schnee für den Schlitten, aber auch mit dem Wagen macht eine Ausfahrt mit den Siberian Huskys von Sebastian Steiger Spaß. Bei Sebastian (rechts) und Patricia Steiger leben insgesamt 22 Huskys.

FOTOS: PATRICIA STEIGER



keit selektiert. „Aggressive Hunde wurden aussortiert“, betont Klotsch. „Schließlich waren die Menschen in der Wildnis auf sie angewiesen. Und im Winter holten die Inuit ihre Hunde oft in die Behausungen, als lebende Wärmflaschen für Kinder, Alte oder Kranke. Man kann also schon sagen, dass Schlittenhunde gute Familienhunde sind. Aber sie sind nicht gern allein. Und sie haben einen ausgeprägten Jagdinstinkt, vor allem im Rudel kann man sie nicht vom Wild abrufen.“

Kilyan Klotschs Rudel besteht derzeit aus 14 Alaskan Malamutes, die wegen ihrer Größe und Ausdauer auch als „Lokomotive des Nordens“ bezeichnet werden, und zwei wuscheligen Canadian Eskimo Dog Welpen. „Die beiden haben wir direkt in Kanada vom Züchter geholt. Es ist das erste Zuchtpärchen in Deutschland. Und mit 14 Hunden ist unser Malamute-Rudel das größte im gesamten deutschsprachigen Raum“, erzählt er stolz.

Zum Rennenfahren – 2017 wurde Klotsch in der Gespannklasse mit sechs Hunden in Italien sogar Europameister (Siegprämie: eine Medaille, eine Urkunde und ein Sack Hundefutter) – bleibt inzwischen nicht mehr ganz so viel Zeit, aber dennoch gibt der Musher ein paar Einblicke ins Training. „Ich fahre Rennen, in denen die Hunde zwischen 30 und 50 Kilometer am Tag laufen, sowas würde einen einzelnen Leithund meiner Meinung nach mental auslaugen, deshalb habe ich eine Doppelspitze, bestehend aus einem Rüden und einer Hündin, die das Gespann durch dick und dünn führen und auf die ich mich absolut verlassen kann“, erklärt Klotsch. „Wird einer müde im Kopf, übernimmt der andere. Die beiden Hunde wechseln sich da selber ab. Generell kommunizieren Schlittenhunde unheimlich viel untereinander mit Lauten. Das Knurren, Japsen oder Bellen gilt niemals dem Menschen.“

Besucher, die nur das Fahren interessiert, schickt der Wahlniederbayer lieber weiter. „Unsere Programme, auch die Fahrkurse und Workshops, haben immer viel mit der Hund-Mensch-Arbeit zu tun. Meine Gäste sollen das Wesen dieser nordischen Hunde kennen und schätzen lernen und ihre Erkenntnisse in den Umgang mit den Hunden einfließen lassen. Wir verbringen viel Zeit bei den Malamutes auf der Anlage.“ Im Sommer veranstaltet das Paar Kinder camps mit Tipis, Lagerfeuer, Hunden und Pferden. Bei den Schlittenkursen im Winter gehört auch Sachkunde dazu. „Aber natürlich dürfen die Teilnehmer auf unserem Rundkurs auch ganz alleine ihre eigenen Runden drehen.“ Und zum Schluss gibt es ein „Musher-Diplom“.

Mindestens zwei Stunden am Tag für Versorgung und Reinigung

Erstaunlicherweise kann man als Hundefan auch im eher schneearmen Dietfurt im Altmühltal ein bisschen Nordluft schnuppern. Hier haben sich Patricia und Sebastian Steiger mit ihrer Huskyranch of Snow Wolf Valley einen kleinen Traum erfüllt. Ihre Leidenschaft gehört den Siberian Huskys, den schnellsten reinrassigen Schlittenhunden. Allerdings fahren die Steigers keine Rennen und ihre 22 Hunde sind reines Hobby. Patricia ist freischaffende Fotografin und Sebastian ist auf 20-Stunden-Basis angestellt. Mindestens zwei Stunden am Tag verbringen die beiden mit der Versorgung der Hunde und dem Säubern der Anlage. Die zwei erwachsenen Töchter gehen ihnen wenn möglich zur Hand. Ein Wochenendtrip ist für das Paar derzeit zwar schon ab und zu drin, aber auf mehrwöchigen Urlaub muss man mit einer Huskyzucht von 22 Hunden verzichten. „Die Idee, unsere Hunde auch Gäs-

ten zugänglich zu machen, kam uns zum einen wegen der vielen Anfragen von Passanten, die unsere Rudel in den Gehegen gesehen haben; zum anderen sahen wir darin eine Möglichkeit, die Unterhaltskosten wieder reinzubekommen.“

Und deswegen gibt es nun auch in Dietfurt die Möglichkeit, Huskys bei einer „Ranch-Hour“ kennenzulernen (hauptsächlich im Sommer), oder Trekking mit Hund am Bauchgurt zu machen. Natürlich werden auch Ausfahrten angeboten, im Altmühltal meist mit dem Wagen statt mit dem Schlitten. „Wir trainieren unsere Hunde bewusst nicht so hoch, weil sie als geborene Arbeitstiere sonst das Pensum täglich fordern würden. Wir drehen Runden von fünf bis zehn Kilometern in unterschiedlichen Anspannungen“, verrät Steiger. „Alleine damit sind wir zum Trainieren noch ein paar Stunden beschäftigt.“ Weil Patricia Fotografin ist, kann man die Huskys auch für Fotoshootings auf dem Hof buchen.

7000-Quadratmeter-Anlage für 22 Huskys

„Das Witzige ist, dass meine Frau anfangs eigentlich einen Mops haben wollte“, lacht Sebastian. „Ich aber war fasziniert von möglichst ursprünglichen Rassen nah am Wolf, also Hunden mit langer Schnauze, langer Rute, Stehohren und einem Fell, das sich sträuben kann. Ich wollte einen Hund, der deutlich Körpersprache zeigen konnte und zum Glück ließ sich meine Frau davon anstecken.“ 2013 waren es dann schon fünf Hunde und die Steigers konnten echtes Rudelverhalten studieren. Mit der Zeit kam der Wunsch auf, auch mal selbst zu züchten. Eine vor vier Jahren bezogene 7000 Quadratmeter große Anlage bietet dafür den besten Platz.

Beide Steigers haben Musher-Seminare besucht und wissen, wovon sie reden, wenn sie ihren Gästen eine Einführung in Schlitten- und Schlittenhundkunde geben. Und sie wissen auch, was schiefgehen kann. „Als ich noch unerfahrener war, bin ich mal ganz frech mit neun Hunden in Anspannung vor dem Haus losgefahren. Direkt nach der Ausfahrt aus unserem Grundstück kommt eine 90-Grad-Kurve. Die Hunde haben vom Start weg voller Freude derart gezogen, dass ich mit dem Wagerl eine Granitsäule unserer Einfahrt getroffen und umgeworfen habe und auch noch gegen das Auto meiner Frau gekracht bin. Die Fliehkraft hat den Wagen derart nach außen getragen, da war nix mehr zu machen. Seitdem fahr' ich lieber gleich draußen los“, lacht er. Das Allerwichtigste sei aber sowieso „eine gescheite Leithündin vorne“, aber eben auch gute Bremsen!

Die Siberian Huskys sind ebensolche Charakterköpfe wie die Alaskan Malamutes. Da kann nicht jeder mit jedem und es mag auch nicht jeder auf einer beliebigen Position rennen. „Es gibt schon Kandidaten, die haben eine Lieblingsseite“, sagt er. „Spannt man sie zum Beispiel rechts an, laufen sie ständig unter der Mittelleine durch nach links. Und mein alter Baghira mag keine Hunde hinter sich, deswegen läuft der immer direkt vor dem Wagen. Als Musher findet man seinen Leithund durch genaues Beobachten des Verhaltens der Junghunde beim Spazierengehen oder bei der Arbeit.“ Es sind übrigens nicht zwingend die Alphatiere des Rudels, stellt sich auf Nachfrage heraus. Offenbar herrscht in der Anspannung eine andere Dynamik als im Freilauf. Es gibt also viel zu entdecken. Schlittenhunde sind für Tierliebhaber die besten Garanten für einen spannenden Outdoor-Nachmittag – gerade jetzt im Winter, der Jahreszeit, in der sie sich am wohlsten fühlen.